

## O f f i z i e l l e r T e l e g r a p h .

L a y b a c h , S a m s t a g d e n 25. J u l y 1812.

## A u s l a n d .

## G r o ß h e r z o g t h u m W a r s c h a u .

Warschau den 1ten July. Auf den Trümmern Pohlens entsteht unser Vaterland; eine General-Versammlung ist in Warschau zusammen gesetzt, und machte folgenden Rapport an ein Mitglied derselben:

Meine Herren!

Wenn je ein wichtiger und ruhmvoller Auftrag uns gegeben worden ist, so ist es dieser, den wir gegenwärtig von ihnen erhalten. Wenn je eine vorgelegte Arbeit den Geist und das Herz erschütterte, und es für die Sache mit Enthusiasmus ansachte, so ist es gewiß diese, zu welcher uns Ihre Aufträge rufen.

Wir haben durch den Zusammenfluß der Geschicke den Untergang unsers Vaterlandes gesehen, und sehen auf der andern Seite noch das Grab derselben offen, und wir werden auch hier getreu das unerhörte Schicksal des Lebens und Untergangs desselben schildern; diese Schilderung muß einen jeden Pohlen mit Freude erfüllen, und den Haß gegen die Mörder unsers Vaterlandes entflammen. Dies ist aber noch nicht alles: ihr müßt selbst dazu alles mögliche beitragen, euch mit gewasener Hand aus dem Labyrinth des unglücklichen Schicksals zu reißen, worin ihr seit einem halben Jahrhundert geschmachtet habt! Ja, ihr müßt mit festen und unverzagten Schritten jene Fußstapfen folgen, die die Umstände der Schicksale vor denen Augen geöffnet haben.

Dies ist meine Herren der Umfang des Rapports unter welchem die Diete jene Ausarbeitungen ansieht, mit welchen selbe beauftragt wurde. Es süßt vor ganz Europa, so wie vor euch — vor der Zukunft, so wie vor der gegenwärtigen Generation die es hören zu sprechen, und die nemliche Sprache vor dem Volk, wie vor dem Monarchen zu führen, ja, es sagte sie besonders vor dem großen Monarchen, und seinem großen Volke, daß sie durchdrungen von der Heiligkeit ihrer Sachen, und der großen davon entspringenden Resultaten, daß es aufrecht und unerschrocken den achtungswürdigen Beweggründen gemäß, ihre Arbeiten jenen Senat zu Füßen legen, und jenem Vaterlande huldigen wird, welches der Person angehört, auf welche sie ihr Vertrauen — ihre Hoffnung gebauet hat.

Lange bestunde im Mittelpunkte von Europa eine freye Nation, welche sowohl wegen ihrer Ausdehnung als Fruchtbarkeit berühmt war, die Kriegskunst, so wie andere Künste durch Jahrhunderte begünstigte, und mit rastloser Kraft die Grenzen Europas gegen Barbaren zu vertheidigen, und zu schützen half, welche um ihre Grenzen beständig statterten; sie hat nie weder durch ihren National- noch Privat-Charakter Versuche gemacht, durch ihre Kraft und Mittel den Bestand ihrer Nachbarn zu heinträchtigen, obwohlen selbe durch den Vorwand der Gerechtigkeit von andern oft gereizt wurde. Eine unzählige Volksmenge genos die Wohlfahrt dieses Landes; die Natur belohnte ihren Fleiß, und die Geschichte lehrt uns, daß ihre Könige an der Seite der Erhabenen Platz gehabt haben; daß von allen Seiten Versuche gemacht wurden, diesen Thron zu besetzen; aber in diesem glücklichen Zustande verfinsterten innere Wolken seinen eigenen Horizont; sie trugen aber nicht ihr Ungewitter über andere Staaten sondern ergossen es im eigenen Lande.

Meine Herren, dieses Land war Polen! dieses Volk, von dem ich sprach, wartet ihr! was ist aus euch geworden?

Vergebens kreisten unsere Augen in diesen Umgebungen, wo der Zusammenfluß der schon angebotnen Herrlichkeit dieser Nation damals war, um es aufzufuchen! Wohlau! dies ist hinreichend, um uns zu zeigen, wer wir seyn sollten, das Gute, welches wir schon gegenwärtig genießen, macht in uns die Empfindungen unseres großen Verlustes erwachen.

Wie ist man bey der Zertrümmerung unsers Vaterlandes zu Werke gegangen? Wie hat man jene große Familie zergliedert, die, nach ihrer solangen Zergliederung doch immer beysammen blieb? Was waren denn ihre Verbrechen, und wer waren ihre Richter? Mit welchem Rechte wurde es angegriffen, angenommen, und von der L. sie der Völker und Staaten ausgestrichen? — — — De aufgebrachte Menschheit wird Euch für uns antworten. — — — Jeder Staat, jedes Volk wird sagen, es glaubte sein Grab neben jenem von Pohlen geöffnet zu sehen. In der verwegenen Entheiligung der Besesse, auf welchen alle Gesellschaften ruhen, und mit der übermüthigsten Verachtung hat man uns gesucht zu verlieren; und die Welt hatte wirklich damals Ursache, zu glauben, daß es dem Reich durch Uebereinkunft geliefert wurde und daß es bald keinen andern Herrn geben wird. —

Das erstaunte Europa, bedroht, zeigt eurer gerechten Rache jenes Reich an, welches, indem es euch unterdrückte und zerstörte, noch einmal neuerdings über euch herfallen wollte. Segen wir keinen Zweifel mehr, meine Herren, die Erfahrung hat uns gelehrt, daß Rußland der Urheber aller unsrerer Uebel und Unglücke war. Unzufrieden mit dem Genuße des Theils der Erde, den es besitzte, wäre vielleicht kann der Besitz der ganzen Welt hinreichend, um seinen Geiz zu sättigen. Seit einem Jahrhundert macht es Riesenschritte in der Vergrößerung seines Reichs, an Völkern, die Rußland kaum dem Namen nach kannten. Peter der Erste legte den Grund, ein ausgedehntes Reich zu formiren, und Alles hat in der Folge fortgefahren, in die Fußstapfen ihrer Väter zu treten und die Vergrößerung ihres Landes in Europa zu unternehmen. Diese neue Ansicht der Dinge hätte schon längst Europa in Erstaunen setzen sollen, daß es diesem Uebel durch Vorsichtsmaßregeln vorgebeugt und dieser ehrgeizigen Macht alle Häfen und Zeughäuser versperret hätte, allwo Sie die Kunst aufzufuchen kamen, und ihnen zu verwehren, ihre Sklaven und Wilden gegen eben jene Völker zu bewaffnen, denen Sie diese Künste zu verdanken hätten. Die Schlacht bey Pultawa, von welcher man glaubte, es habe nur zwischen Peter und Karl zu entscheiden, hat bald ihren Einfluß auf ganz Europa fühlen lassen. Pohlen süßte am ersten die Vergrößerung des russischen Reichs. Pohlen, als erster Nachbar dieses Reichs, empfing auch von diesem den ersten und letzten Streich; und wer könnte sie wohl alle zählen? Schon seit 1717 fing es an, gegen uns zu wirken; es versuchte durch die Entlassung unserer Armee ihren Einfluß zu bewirken, und seit derselben Zeit ist kein Augenblick, wo sie nicht ihren Einfluß, ihre Beeinträchtigung süßten; sie entschied immer in der Wahl der Thron-Besetzung unsers Vaterlands; sie errichtete Privilegien über uns, auf welche andere Nationen mit größter Vorsicht verwahren; bald wurden unsere höchsten Apanagen den Sünstlingen des russischen Hofes ertheilt; unsere Kinder wurden uns mit Gewalt weggerissen und in die

russische Militär-Dienste genommen; und wenn unsere Erndte von den Feldern hereingebracht war, diente sie zur Erhaltung ihrer Soldaten; jeder neue angefangene Krieg mit andern Mächten führte Rußlands Macht durch alle Theile Pohlens; durch Pohlen suchte sich Rußland mit den Theilen von Europa zu bereichern und zu vergrößern.

Wenn sich aber Rußland unter einer andern arglistigen Decke mit Pohlen vereinigte, so wie 1764 geschah, welche die Unabhängigkeit unserer Gränzen und die fortwährende Anarchie garantierte, eine Anarchie, die Rußland dazu diente, um ihre hochtrabenden Plane auszuführen. — Die ganze Welt ist Zeuge und weiß, was von dieser Zeit an aus Pohlen geworden ist. Von dieser Zeit an sahe man Pohlen nach und nach verschwinden, ohne Verbrechen und ohne Ausübung einer Rache. Damals war es, als die Pohlen die schimpflichen Ausdrücke und Bezeichnungen des Kephin und Sivers ertragen mußten; Seit der Zeit ist es, daß die russischen Soldaten über hundert Mal sich im Blute ihrer Mitbürger badeten; besonders an jenem grausamen Tag (den wir hier gar nicht nennen wollen), wo Warschau Augen- und Ohrenzeuge seyn mußte, und das Gewimmer der Prager Bevölkerung hörte; wo die falschen Überwinder unter Freudengeschrey Mord und Brand anlegten und verbreiteten. Pohlen! es ist Zeit, einmal diesen Namen wieder zu hören; er ist der ewige, den ihr nie hättet verlieren sollen. Sehet hier, auf welcher Bahn es Rußland gelungen ist, eure schönsten Provinzen unter ihre Nothmähigkeit zu bringen; nur diese Mittel allein hat es dazu angewendet. Die Übermacht und die Gewalt allein hat euch unterjocht, und diese ist es auch allein, welche eure Fesseln lösen kann. Und sie werden euch auch gelöst werden, dies ist außer allem Zweifel, denn, sehet nur um euch, was vorgeht? Sehet euch um, und ihr werdet nichts mehr finden, was euren Untergang verursachte. In dieser großen vorgegangenen Veränderung würdet ihr euer altes Unglück gar nicht mehr erkennen, gar keine Überbleibsel von jener Anarchie mehr finden, welche euer Inneres zerfleischte; es herrscht nur ein Geist, der alle Pohlen belebt, und Alles sieht mit Erstaunen auf diese neue Vereinigung. Anstatt geizige Nachbarn, die euch um Hab und Gut brachten, und Mitwirker eures Verderbens waren, werdet ihr sie als Mitbürger, vereinigt mit unsern Waffen finden, und anstatt, daß selbe vorher kaum den alten Theil der Truppen stellten, entstehen Legionen, von kleinen Theilen der Provinzen, welche das Waffenglück vor Kurzem an uns brachte, und brennen vor Begierde, ihr Schwert, unter der Anführung des größten Feldherrn gegen ihre Unterdrücker ziehen zu dürfen. Statt der schwachen Unterstützung, die euch Frankreich in der Noth damals zustießen ließ, ist jetzt ganz Frankreich in Bewegung und marschirt mit unerschütterlichen Schritten gegen eure Feinde. Frankreich war immer alliiert und in den freundschaftlichsten Verhältnissen mit Pohlen, und Pohlen vergalt gleichfalls Freundschaft mit Freundschaft zu seiner Zeit. In seinem Glücke selbst wendete es sich immer an Frankreich, um selbes ihm mitzutheilen, oder von selben anzusuchen. Der erste freye Akt von den Pohlen, von welchem sie bey der Wahl ihres Königs Gebrauch machten, war, als sie einen französischen Prinzen auf den Thron rusten; in Frankreich suchte sich Kasimir von den auf dem polnischen Thron erlittenen Ungemache zu erholen, und eben auch in Frankreich hatte Stanislaus seine, für Pohlen so heilsame Plane ausgeführt.

Es ist bey einem Volk, so wie bey einzelnen Menschen; wechselseitige Interessen machen zwischen ihnen unauslösbare Bande.

Dies ist der Fall zwischen Frankreich und Pohlen; aber was damals nur eine schwache Verbindung war, ist heut zu Tage zur Grundfeste der französischen Politik geworden. Frank-

reich hat Pohlen eben so nothwendig, als Pohlen Frankreich. Was sage ich wohl; ganz Europa hat diese Union nothwendig; sie sichert uns wenigstens auf fünf und zwanzig Jahre vor großen Erschütterungen; ohne diese wäre nichts sicher vor dem Ausbruch und den Verheerungen der nordischen Horden. Rußland hat von Europäern die Künste verlangt, und gelernt, auf welche Art es sich vertheidigen, andere vernichten und schädlich seyn kann; Rußland sucht beständig, Europa zu unterjochen. Ihre Regierung hält immer eine Menge ihrer abergläubischen Selaven zu jeder Handlung bereit; nur ein Wort von ihr, und sie sind bereit; fast durch ein Jahrhundert arbeiten diese Menschen rastlos herum und vernichten alles, was ihnen im Wege zu stehen scheint. Wie oft geschah es nicht, daß, um damit Rußland ein Land mit seiner Kriegsmacht überschwemmen koante, sich bald unter der Maske eines Alliierten; bald unter jener eines Freunds, ihre mörderischen Plane ausübten. Zwanzigmahl gewiß hat Rußland seit fünfzig Jahren das mittägliche Europa mit seinen Armeen überschwemmt, und das türkische Reich ist durch sie schon halb zusammengesürzt.

Friedrich selbst konnte seine Hauptstadt vor diesen Horden nicht vertheidigen; und in den letzten Kriegen mußte sogar das gesegnete Italien sie in ihre lachende Gefilde aufnehmen; mit Abscheu flehten sie vergeblich um einen zweyten Marius.

Wer glaubte es? Man hörte das Geschrey des wilden Scythen an dem Grabe des Sygne zu Mantua. In ihrer unüberlegten Verwegenheit kamen Tausende solcher Selaven, um die Gefilde der freyen Schweiz mit ihren Leichnamen zu düngen, die ihren Tod durch die französische Tapferkeit gefunden haben. Der Arm des großen Feldherrn hatte ihrem zügellosen Lauf bey Austerlitz Einhalt gethan; und in einer näheren Epoche hat sie der nämliche Arm in ihre Waldungen verjagt. Zu viele Beispiele haben das durch sie herbey geführte Unglück Europa fühlen lassen, und uns aber auch die Mittel gezeigt, welche man ihnen entgegen setzen muß. Diese Mittel anzuwenden, waren jene Fürsten beflissen, deren weit umsehender Blick die Gegenwart so wie die Zukunft zu berechnen weiß, und als Stifter eines so großen Reichs kann es ihm nicht fehlen, demselben alle Solidität zu geben, die ein mit so vieler Mühe errichtetes Gebäude verlangt.

Er weiß, daß es einer ewigen und undurchdringlichen Gränze gegen die Einfälle der Dummheit und der Barbarey bedarf; er weiß auch, welches gleichsam die Avantgarde von Europa gegen jene formirt, mit aller Macht versehen seyn muß, um die Ruhe zu sichern; wenn nun zu andern Zeiten Alles zu unserm Verlust und Untergang verschworen war; so ist auch heut zu Tage Alles verschworen, unsere Wiederherstellung zu befördern. Also Pohlen wird noch einmal wieder entstehen! was sage ich hier wohl, es besteht ja schon! es besteht ja schon! oder es hat ja vielmehr nie aufgehört, zu bestehen. —

Was hat die Treulosigkeit und Verschwörung mit unsern Rechten, mit der Gewalt, der wir unterliegen mußten, gemein? Ja, wir machen Pohlen aus, wir sind die Pohlen, nach unserm Titel, den uns die Natur, die Vergesellschaftung und unsere Vorsahren hinterließen; dieser heilige Titel, den die ganze Welt anerkennt, hat sich in uns immer erhalten; Ja, nicht nur allein wir sind es; die wir uns hier dieser neuen Entstehung erfreuen, sondern auch alle jene, die unsere ausgedehnten Provinzen bewohnen und ihre Befreyung erwarten.

Die von Räuberhänden bezeichnete Gränzen von Mißtrauen errichtete beschwerliche Kommunikation, haben unsere Verbindung und unsere Liebe gegen unsere Brüder nicht vertilgen können, die einerley Gesichte und das nämliche Interesse mit uns haben. Obzuerachtet einer so langen Trennung sind die

Bewohner von Litthauen, Weiß-Rußland, der Ukraine, von Pohlen und der Wolhinie alle unsere lieben Brüder; sie sind Pohlen, wie wir, und haben das gleiche Recht, mit uns zu erscheinen.

Das Vaterland hält, gleich einer guten Mutter ihre Arme allen ihren Kindern ausgestreckt, und jedes Mitglied hievon hat für immer das gleiche Recht, sich wieder an die Familie anzuschließen, woraus es mit Gewalt gerissen worden ist.

Pohlen! mit welchem Namen könnte ich euch wohl sonst nennen? Ich will nicht länger verweilen, euern Wünschen und euern Empfindungen, die eure Herzen äußern; Lust zu machen; gehet hin und proklamirt überall mit wiederhallender Kraft, daß die Bestehung des Königreichs Pohlen — des polnischen Vaterlandes feyerlich in diesen Mauern verkündigt wurde; diese Verkündigung soll in der ganzen Ausdehnung Pohlens, unter den nämlichen Freudenbezeugungen, erschallen.

Um jenen Resultaten, die hieraus entspringen, die Unwiderstehlichkeit zu versichern, untersuchen wir ein wenig die Geschichte unserer Vorfahren und sehen wir, was ihnen die Liebe zum Vaterlande eingab; wir wollen hiedurch das Gute von den übeln Folgen absondern, welches manche geschlossene Conföderation hätte hervorbringen sollen; ihre gesammelte Erfahrung sollen für uns nicht verlohren gehen; wir wollen hiedurch dieser neuen Conföderation den Charakter der engsten Verbindung geben; Machen wir einmal den Centralpunkt, bey welchem wir uns versammelt halten werden, bey welchem sich auch ohne Beschweriß und ohne Confusion alle jene vereinigen können, welche den Wunsch dazu hegen! Welche menschliche Gewalt kann den einstimmigen Gefühlen einer großen Nation, wo sie sich zu ihrer alten Existenz und Größe empor schwingt, Einhalt thun? welche, um sich diese Existenz zu versichern, ihre alten Leiden vergißt und sich zu neuen Aufopferungen anbietet.

O tausendfach glücklicher Tag! o Tag der Freude und des Sieges! Vor deiner soll das Andenken unserer alten Geschichte verschwinden. Dieser Tag soll vor allen andern gefeyert werden; Er wird an unsern Enkeln die Huldigung und den Respekt übertragen; diesem Tag war vorbehalten, daß an ihm der heilige Name, der Name Pohlen, wieder erschallen soll; dieser uns so liebe Namen, der unsere Herzen belebte, den wir aber auch, eines grausamen Verhängnisses wegen, darin verschlossen halten mußten.

Von heute an können sich die Kinder des Pflast und Jagelsohn, mit dem Namen, auf welchen ihre Altväter so stolz waren, wieder zieren; Namen, vor welchen jene erblassen, welche ihnen durch Betrug und Verbrechen als Herrn gegeben wurden. Ach! hegen wir gar keinen Zweifel, daß dieses Land, so reich an Helden, nicht ihren alten Glanz erreichen wird; es wird neue Sigismunde und neue Sobieski erzeugen; sein Glanz wird durch neuen Schimmer überherrsicht werden und alle Nationen werden darin mit uns übereinstimmen, daß es nichts anders bedarf, um die Wohlfahrt in Pohlen zu verbreiten, als ungebundene Hände.

Und Sie, ehrwürdiger Bürger (1), den die Wünsche ihrer Mitbürger zum Präsidenten dieser Versammlung bey diesem hohen und merkwürdigen Ereigniß erkoren haben, um die ersten Schritte ihres entstehenden Vaterlandes zu leiten! Welche süße rührende Belohnung empfängt nicht ihre Tugend, außer jener, die Sie noch heute empfangen werden! Die Augen Ihrer Mitbürger sind auf Sie gerichtet; sie verlangten mit Thränen Ihre Gegenwart. Sagen Sie Ihren jungen Landsleuten das, was zur Nachahmung der Dienste, die Sie Ihrem Vaterlande geleistet haben, Ihnen noch vorenthalten ist. Sie wurden in die Mitte der zwey Extremitäten

Ihres Vaterlands gestellt; Sie haben der Dämmerung Ihres ersten Lebens und dem Aufgehen Ihres zweyten begewohnt; Sie haben es fallen und wieder entstehen gesehen. Was für ein Schicksal für einen Bürger, wie Sie! das Schicksal wollte, daß Sie sich vor fünfzig Jahren, bey der gehaltenen Diète, wo es sich um eine bessere Verwaltung ihres Reichs handelte, eben jenen Platz eingenommen haben, den Sie heute bekleiden, wo es sich handelt, auf immer ihre Existenz und Wohlfahrt zu versichern. — — Restor der Patrioten Pohlens, als Sie den Augen Ihrer Bürger verschwanden, nahmen Sie auch die Rettungsgötter Ihres Vaterlandes mit sich. Heute sind Sie wieder unter uns, um die einige Verehrung zu empfangen, und, um unter uns; gleichsam als in einem Tempel zu wohnen, wo um Ihnen die ganze Nation versammelt ist, und eine strenge Wache formirt, die mit allen Tugenden geziert ist, die der polnischen Nation immer eigen waren, und schwören hier, Ihnen mit allen Kräften und um den Preis ihres letzten Blutstropfens zu vertheidigen.

Um diese großmüthigen Resolutionen zu beenden, und um Ihnen eine ewige Fortdauer zu verschaffen, hat die Comite die Ehre, Ihnen den Akt der Conföderation zu überreichen, wie folgt:

#### Akte der General-Conföderation.

Auf dem Reichstage zu Warschau, und bey vollständiger Anzahl der Mitglieder desselben in gegenwärtiger Epoche versammelt, wo alles, was uns umgibt, einen außerordentlichen erstaunungswürdigen Anblick erregt, die unsern Herzen angeborne Liebe zum Vaterlande stärket und davon zeigt, daß die ganze Nation von uns kräftige Unternehmungen erwarte, daß die Welt auf uns die Augen richte, daß wir von der uns nach unsern Handlungen richtenden Nachwelt entweder Segen oder Verdammung zu erwarten haben; daß wir die ganze Größe dieses so wichtigen Moments auf das reichlichste erwägen, und ergründen wollen, haben wir einer eigends bestimmten Deputation übertragen, daß sie uns den Zustand der Angelegenheiten darstelle, und übereinstimmend mit den einhelligen Wünschen, jene Mittel an die Hand gebe, welche die Benützung der vom Himmel gegebenen Gelegenheit auf das wirksamste herbeiführen könne. — Unserer Erwartung ist entsprochen. Die Deputation hat in ihrem heutigen Berichte unsere heißesten Gefühle, und die heiligsten Rechte der polnischen Nation geschildert, zugleich darauf hingedeutet, was unsere Absicht sey, und wie wir sie erreichen können. Nach dem wir hiemit feyerlich ankündigen, daß der besagte Bericht, seinem ganzen Inhalte nach, der Ausdruck unserer einstimmigen Meinungen und Wünsche sey, und uns auf die nähere Darstellung in diesem Berichte berufen, da wir die hinlänglichsten Beweise haben, daß die Sicherung der innigen Einigkeit der ganzen Nation mittelst der innigen Vereinigung der National-Bande ein, seiner Nothwendigkeit nach, unumgängliches, nach seiner Wirksamkeit hingegen, unzweifelhaftes Mittel sey, so haben wir beschlossen, uns in eine General-Conföderation zu vereinigen. — Um aber die Reinheit und Heiligkeit unserer Beweggründe, Zwecke und Unternehmungen zu zeigen, erklären wir vor Gott, der Welt, und der ganzen polnischen Nation, daß unsere einzige Absicht und unserer Herzen einziger Wunsch dahin gehet, die durch ungerechteste Gewalt zerstückelten Theile des Vaterlandes wieder in einen Körper zu vereinigen, und selbst zu seiner vollen Existenz und zum vorigen Glück zurückzuführen; zu diesem Zwecke vereinigen wir uns in eine General-Conföderation unter Bestätigung und Aukthorität Sr. Maj. des uns glücklich regierenden Königs von Sachsen, Herzogs von Warschau, Friedrich August, und unter Leitung des hochbetagten, tugendhaften und hochverdienten, in allen polnischen Ländern bekannten, geliebten und geehrten Fürsten Adam Czartoryski, Warschauer Landboten und Generalen

(1) Der Fürst Czartoryski wurde zum Großmarschall der Diète ernannt.

von Pöbsten, und verbleiben bey dem heiligen Rom. = Kathol. apostolischen Glauben Unserer Väter, den Wir stets als den herrschenden wünschen, bey der gerechten und gleichen Toleranz aller andern Glaubensbekenntnisse, wovon Unsere Vorfahren zu einer Zeit das Bepspiel gaben, wo in ganz Europa die blutigsten Religionskriege geführt wurden, bey der Erhabenheit und Macht des Thrones, bey den Nationalgesetzen, und jener Reinheit und Kraft des Nationalgeistes welcher die schrecklichsten Stürme und Unfälle überstanden, und als ein Pöbsten eigenes Kennzeichen die spätesten Jahrhunderte durch fortdauern muß.

Auf diese Art schreiben Wir rechtlich zu dem lobenswürdigsten Zweck; eingedenk der traurigen Ereignisse der vergangenen Zeiten, halten Wir Uns verpflichtet, auf das ausdrücklichste zu versichern, daß die am heutigen Tage sich bildende General-Konföderation in jene Mißbräuche nicht verfallen werde, welche dem Vaterlande Todesstöße verfesten. In ihrer Mitte wird sich kein Feld für Partheyen öffnen, das einem Theile Nutzen, dem andern Verfolgung, allen aber Unheil bringt; — und da die Wiederaufweckung des Vaterlandes das erste Erforderniß und vornehmste Ziel ist, da die Konföderation ihre ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt dahin richten will, um die in den Schoos des Vaterlandes rücktretenden Brüder zu versammeln, und die zurückgewonnenen Länder zu vereinigen, wird sie mit jenen Angelegenheiten der Gesetzgebung und Regierung sich nicht befassen, welche in dem Verfassen, eine kalte und ruhige Ueberlegung, und in der Ausführung Ordnung erfordern; demnach bleibt die Handhabung der Gesetze, die Einrichtung und Leitung der Staatsverwaltung bey den gesetzlichen Behörden; die Konföderation wird mit der vollen Macht und Ansehen, so dem allgemeinen Nationalbunde zukommt, das große Werk der Erhebung des Vaterlandes, und die edelste Pflicht der Erhaltung und Verbreitung des Nationalgeistes in seiner Reinheit und Kraft über sich nehmen.

Um aber dieser Konföderation, zu welcher die ganze Versammlung des Reichstages, die öffentlichen Behörden, und ganze Volk gehört, die Gelegenheit zu einem thätigen und wirksamen Fortgang zu verschaffen, so vertrauen Wir die ihr zukommende Macht dem Generalkonferatze, der bey dem Konföderations-Marschalle zu Warschau seinen Sitz haben soll.

Dieses, aus tugendhaften Beweggründen, und auf die einleuchtendste Gerechtigkeit gestützte Unternehmen, ist des Namens und Ansehens Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Herzogs von Warschau würdig, der obgleich er bey der heutigen Versammlung Seinen Thron nicht eingenommen, dennoch unsern Herzen nicht weniger nahe ist, und dessen Gerechtigkeit und Tugenden nicht nur von Uns, sondern auch von ganz Europa verehrt werden. Wir werden also vor dem Throne Sr. Majestät durch eine feyerliche Botschaft die ehrfurchtsvolle Bitte vorbringen, damit Sie unsern Bund durch Ihre ausdrückliche Bestätigung und durch Ihren Beytritt zu beehren geruben.

Die Sache der unterdrückten Aufstund kann als die Sache Gottes angesehen werden; eine auffallende Handlung der Gerechtigkeit kann allein alle Mittel wieder gut machen, welche bloß die Ungerechtigkeit über Europa verbreitet hat. Da diese wichtige Veränderung alle diejenigen Veränderungen vollenden würde, welche der Welt eine neue Gestalt geben, und die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts gründen, da die Existenz eines Pöbsten Reichs, welches alle seine Macht wieder erhalten, dem ersten Reiche der Welt einen kraftvollen Allirten verschafft, dessen Treue ihm gesichert, und überhaupt einen Allirten, von dem es nie eine Gefahr zu besorgen hätte; einen Allirten, der durch seine geographische Lage, durch sein

nen Nationalcharakter und durch so viele andere Verhältnisse nicht ohne Nutzen seyn würde! Warum sollten wir da nicht hoffen dürfen, daß demjenigen, dem wir unsere gegenwärtige Existenz verdanken, und der mit einem Wort, mit einem Wink unserer gegenwärtigen, mit einem Wink unserer künftigen Existenz allen den Glanz und Ansehen geben kann, deren sie fähig ist — und unsern Unternehmen seinen Beystand nicht versagen wird? Wir werden also die Huldigung unserer Ergebenheit und unseres Zutrauens zu den Füßen Seines Thrones, so wie unsere Bitten und Hoffnungen niederlegen; wir werden Ihm bitten, jenes schöpferische Wort uns zusprechen, welches die Existenz vollenden wird, die wir schon von Ihm empfangen haben. Um uns aber Seines Schutzes desto würdiger zu machen, so gehen wir hier die feyerliche Verpflichtung ein, daß keine Begebenheit jenen Enthusiasmus erkalten kann, der uns gegenwärtig begeistert und vereinigt; daß keine menschliche Macht jenen Muth und jene Ergebenheit schwächen soll, womit wir uns auf die edelste Laufbahn begeben; daß wir unerschütterlich bey dem Vorhaben, welches wir heute erklären, so lange verharren werden, bis wir die zerstreuten Theile unserer alten Familie, bis wir jene Brüder wieder mit uns vereinigt sehen, die unsere Liebe stets jenseits der Gränzen aussuchte, welche die Tyranny an sich gezogen hat, um uns von Ihnen zu trennen. Wohlen! Ihr, die Ihr durch unsere Wünsche in unsere Mitte berufen werdet, wir schließen von unsern Gesinnungen, auf die euzigen, und laden Euch, im Namen unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes, alle Eure Kräfte zu vereinigen, um denselben zu Hülfe zu eilen. Laßt uns also uns brüderlich die Hand reichen, und die göttliche Gerechtigkeit wird uns den Lohn nicht versagen, den wir erwarten! nämlich das Wappen Litthauens wieder in unserm Wappenschilde zu sehen, und in den fruchtbaren Gefilden Wobnyniens, so wie in den weiten Ebenen Pöbsten und der Ukraine den Freuden-Ausruf erschallen zu lassen: Es lebe Polen! es lebe unser Vaterland!

### Gerechtlicher Verkauf.

Den ersten August 1812, um 9 Uhr des Morgens, wird auf dem Marktplatz zu Laibach folgendes Vieh, als: zwey schwarze zehnjährige Pferde und vier rothe Kühe, an Meißel- und L. züchtenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Damian Kauschig,  
Huissier.

Es ist ein sehr wenig gebrauchter, halb neuer, mit Laternen, Balken und Gläsern versehener Battard, mit einem besonders in allen Fällen abzuschraubenden Kutscher-Sitz oder Boek, zwar nicht auf Federn, sondern auf langen Tragriemen ruhender Sitzkassen, auch im Fall auf vier Personen, zu verkaufen. Der allfällige Liebhaber wolle sich dieserwegen an den bürgerlichen Schneidermeister, Herrn Carl Beyer, wegen dem Weiterm adressiren.

Es ist ein Telescop zu verkaufen; der allfällige Liebhaber beliebe sich im Hause No. 193. in dem dritten Stock in der Salender-Gasse des nämlichen Hauses zu melden.

# Beilage zu N. 60 des offiziellen Telegraphen.

Fortsetzung der offiziellen Berichte.

Nro. 5. Abschrift einer Note des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den russischen Botschafter, Fürsten Kurakin.

Paris, den 9. May 1812.

Mein Herr Botschafter! Ich habe die Noten erhalten, die Sie mir am 30. April und am 7. May zu übersenden die Ehre erwiesen haben. Bevor ich im Stande bin, darauf zu antworten, muß ich Ew. Excellenz fragen, ob Sie Vollmachten haben, eine Übereinkunft wegen der Mißbilligkeiten, die sich zwischen den Mächten erhoben haben, zu treffen, abzuschließen und zu unterzeichnen, und Sie in diesem Falle, dem Gebrauche aller Cabinette gemäß bitten, mir sie vorläufig zu kommunizieren.

Ich habe die Ehre etc.

(Unters.) Der Herzog von Bassano.

Nro. 6. Abschrift des Antwortschreibens des Fürsten Kurakin auf vorstehende Note.

Paris, den 27. April (9. May) 1812.

Mein Herr Herzog, ich habe das Schreiben Sr. Excellenz vom heutigen Datum erhalten. Sie werden mir das Gesandnis erlauben, daß mich die Fragen, die Sie darin an mich thun, und denen ich durch die Freymüthigkeit, womit ich Ihnen ohne Rückhalt alle, zuletzt von Sr. k. Majestät, meinem erlauchtem Gebieter, erhaltenen Instruktionen mittheilte, gänzlich vorabzugeben glaubte, sehr befremdet zu haben. Euer Erz. kennen die versöhnlichen Vorschläge, die den Gegenstand derselben ausmachen, und die auf eine sehr bestimmte Weise den dringenden Wunsch meines erlauchtem Herrn, den Frieden und Seine Allianz mit dem Kaiser Napoleon aufrecht zu halten, auszusprechen. Ich bin jederzeit bereit, mich mit Ihnen über die Form zu verstehen, die Sie mittelst Anfertigung einer Convention erhalten sollen, die ich mit Ihnen sub spe Rati, obgleich ohne besondere und spezielle Vollmachten zu Unterzeichnung dieser Convention, unterzeichnen will, da der Charakter, mit dem ich bei Sr. k. k. Majestät bekleidet zu seyn die Ehre habe, dazu hinreichend ist; und ich kann Ew. Excellenz versprechen, daß nach der vollkommenen Kenntniß, die ich von den Absichten des Kaisers, meines Herrn habe, und nach der mir gemachten Artkundigung, daß man mir, im Falle die von mir vorgeschlagene Grundlagen von Sr. k. k. Majestät angenommen werden, Spezialvollmachten fordern werden, die Übereinkunft, die ich unterzeichnen werde, von Sr. k. k. Majestät ratifizirt werden wird. Ich mache E. Erz. die Bemerkung, daß selbst, wenn ich zu dem Ende schon jetzt die speziellen Vollmachten hätte, doch den allgemeinen angenommenen gemäß noch die Ratifikation der beiden Souverains erforderlich seyn würde, bevor die Akte ihre ganze volle Gültigkeit haben könnte. Ich muß innig bedauern, daß selbst, wenn ich zu dem Ende schon jetzt die speziellen Vollmachten hätte, doch den allgemeinen angenommenen gemäß, noch die Ratifikation der beiden Souverains erforderlich seyn würde bevor die Akte ihre ganze volle Gültigkeit haben könnte. Ich muß innig bedauern, daß bei so dringenden Umständen, wo der Augenblick Feindseligkeiten herbeiführen kann, das von dem Minister Sr. k. k. Maj. in dem letzten Zeitraume von 14. Tagen gegen mich beobachtete Stillschweigen über die Art, wie Sr. Majestät die Grundlagen angesehen haben, die ich für diese Übereinkunft vorzuschlagen befragt war die Möglichkeit sie abzuschließen, so verträglich verzögert hat.

Ich gestehe Ew. Er. daß ich erstaunt darüber bin, daß Sie geglaubt haben, meine so eben gegebene oder vielmehr Ihnen bestätigte Erklärung (so viel ich schon die Ehre hatte, Ihnen Alles, was den Gegenstand der heutigen Frage ausmacht, in

meinen vergangenen Unterredungen sehr deutlich auseinander zu setzen) abwarten zu müssen, bevor Sie auf meine Noten vom 30ten April und 7ten May antworteten. Euer Erz. lassen die vom 6. May \*) unerwähnt, über die ich nicht weniger Grund zu hoffen hatte, von Ihrer Seite eine Antwort zu erhalten, die ich gleichfalls erwarte. Ich bitte Sie inständig, mir die drei Antworten baldmöglichst zukommen zu lassen. Sie müssen Aufklärungen enthalten, die mir wegen der sehr bestimmt ausgedrückten Pflichten, die mir der Posten, auf dem ich mich befinde, auferlegt, durchaus nothwendig sind.

Empfangen Sie, mein Herr Herzog, den wiederholten Ausdruck meiner Hochachtung.

Unters. Fürst Alexander Kurakin.

Nro. 7. Abschrift eines Briefs vom Fürsten Kurakin an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, den 29. April (11. May) 1812.

Herr Herzog, so eben bereite ich mich, um E. Erz. einen Besuch abzustatten, und zu erinnern, daß ich auf meinen gestrigen Brief noch keine Antwort erhalten habe, als ich jenen Brief erhielt, welchen Sie mir gestern Abends zuzuschreiben die Ehre machten. Wirklich glaubte ich, selben erst in zwey oder drey Tagen zu erhalten, nach dem, was Sie mir einige Stunden vor seinem Abgehen sagten. Obwohl Sie mir den Empfang der verlangten Reisepässe anzeigen, so fand ich doch nur jenen Kengebogen für den Kammerherren Kolozgrinow, auf welchem selbst nicht bemerkt ist, daß er als Kurier nach Petersburg geht. Ich bitte E. Erz. mir die drey andern Pässe, welche Sie mir schon versprochen haben, für die Leute von meiner Capelle und meinem Hause, welche mit Wiener Wagen, die ich zu diesem Ende von dort kommen ließ, mit mir reisen, zu schicken; denn ich machte mich gegen diese Fuhrleute durch einen Contract anbeischig, daß, wenn ich diese Leute nicht in der bestimmten Zeit auf den Marsch sehe, ich den ganzen bestimmten Fuhrlohn, von hier bis nach Brody, verliere.

E. Erz. hielten nicht für zweckmäßig, auf die 3 offiziellen Noten u antworten, welche ich die Ehre hatte, den 30 April, den 6. und 7. May Ihnen zu senden, Gegenstände von größter Wichtigkeit betreffend, obwohl durch den Gebrauch festgesetzt ist, daß man sogleich auf die offiziellen Noten eines Ambassadeurs antwortet, welche in so legaler Form eingereicht worden sind, und einen so wichtigen Gegenstand betreffen. Sie melden mir ferner nichts, wie Sie mir es doch versprochen hatten, von den Beweggründen, die Ihnen eine Übereinkunft zwischen den beiden Mächten noch als möglich würde betrachten lassen, und die mich bestimmen sollten, meinen Aufenthalt in Paris zu verlängern und meine Pässe nicht zu verlangen. Dieses Schwiegen von Ihrer Seite versetzt mich wieder in die unangenehme Lage, in der ich mich befand, als ich sie zum ersten Male forderte. Da ich die offizielle und schriftliche Erklärung der Gründe, die mich bewegen sollten, meinen Aufenthalt in Paris zu verlängern, und, die Sie mir versprochen, nicht erhalten habe — eine Erklärung, die ich Sr. Maj. dem Kaiser, meinem erlauchtem Gebieter vorzulegen gedachte, um Ihm, mein Herr Herzog, Ihre Hoffnung, daß immer noch eine große Möglichkeit einer Übereinkunft vorhanden sey, desto einleuchtender darzustellen — sehe ich mich gezwungen, mein sehr dringendes Ansuchen um diese Pässe zu erneuern, das sich auf meine unglücklicher Weise nur zu gewisse Ueberzeugung gründet, daß meine Anwesenheit allhier keinen Nutzen mehr würde bringen können.

\*) Die Note vom 6ten May betrifft eine Privat-Angelegenheit und hat nichts mit den, zwischen den beyden andern obwaltenden Discussionen zu schaffen.

Ich bitte Ew. Erz. die Güte zu haben, dieses feyerliche Ansuchen von meiner Seite bey der ersten Gelegenheit, die Sie haben werden, zur Kenntniß Sr. Maj. zu bringen. Ich wage mir zu schmeicheln, daß Sr. Majestät die persönlichen Gesinnungen, nach denen ich die Pflicht, an der Aufrichtung der Einigkeit und des Friedens zwischen den beyden Kaiserreichen zu arbeiten, mit so viel Eifer erfüllte, kennen, und sich hinreichend daran erinnern, um überzeugt zu seyn, daß das Verlangen, meinen Posten zu verlassen, sich einzig auf die vollkommenste und traurige Überzeugung gründet, das Nähere beytragen zu können, mir versagt ist.

Ob ich gleich persönlich Ew. Erz. sehr viele Verbindlichkeiten schuldig bin, so werde ich doch Alles, was Sie für mich zu thun die Güte haben, um mich in den Stand zu setzen, sobald als möglich meinen Aufenthaltsort zu verlassen, der, wie Sie gesehen werden, nachdem die Abreise Sr. k. l. Majestät und die Ew. Erz. mir die Beruhigung raubet, daß ich noch im Stande seyn könnte, etwas Gutes zu wirken, nicht anders als sehr drückend für mich seyn kann — als den größten Beweis Ihrer Freundschaft ansehen.

Ich verlasse Paris, und werde dahin nicht eher zurück kehren; bis Ew. Erzellenz mir meine Päss. überschickt haben. Ich will mich auf mein Landhaus nach Sevres begeben. Dort will ich die Antwort Ew. Erz. abwarten, um sogleich abreisen zu können, da ich schon alle meine Einrichtungen getroffen und alle meine Leute, deren ich nicht mehr benöthigt bin, verabschiedet und bloß noch die kleine Anzahl von Dienerspaß behalten habe, die mich auf meiner Reise begleiten soll.

Ich wiederhole Ihnen, mein Herr Herzog, die Versicherung meiner Hochachtung.

Untert. Fürst Alexander Kurakin.

Nro. 8. Abschrift der Antwort des Hrn. Grafen von Romanzow auf die Note des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, vom 25. April.

Wilna, den 7. (19.) May 1812.

Mein Herr Herzog! Der Herr Graf von Narbonne hat mir die Depesche, die Ew. Erz. ihm anvertraut haben, eingehändigt. Ich habe Sie dem Kaiser auf der Stelle vorgelegt. Sr. Maj. getreu Ihrer einmal unveränderlich angenommenen Verfahrensweise, stets endlich gemüthiget, je mehr die Entwicklung Ihrer Streitkräfte Sie in den Stand setzt, Anmassungen zurück zu weisen, welche man gegen das Interesse Ihres Reiches und die Würde Ihrer Krone aufstellen könnte, beschränken sich darauf, bloß bey dem Wunsche stehen zu bleiben, mit welchem Sie, mein Herr Herzog, die interessante Mittheilung Ihres Hofes schliefen. Sr. Majestät möchten gerne fortwährend beweisen, wie sehr es Ihnen am Herzen liegt, Alles zu vermeiden, was Ihren Verhältnissen mit Frankreich einen Charakter von Animosität und Bitterkeit, der ihrer Aufrechthaltung schaden mußte, geben konnte, und befehlt mir daher, die Beschwerden, welche Sie angeführt haben, noch nicht zu widerlegen, und mich nicht weiter bey Behauptungen aufhalten, welche größtentheils auf oft gänzlich entstellten Thatfachen oder auf durchaus grundlosen Voraussetzungen beruhen. Die dem Fürsten Kurakin durch den Baron von Serdobin übersandten Depeschen haben zum Theil

alle Anklagen vorhinein beantwortet; sie habe das loyale Benehmen, welches der Kaiser in allen seinen Verhältnissen mit Frankreich befolgte, in seinem wahren Lichte dargestellt; sie haben über den Zweck unserer Rüstungen Erklärungen gegeben, welche bis auf einen Grad befriedigt werden, der selbst die Erwartungen des Kaisers Napoleon übertraffen zu haben scheint, indem, ungeachtet der drohenden Bewegungen seiner Armeen über eine Linie hinaus, wo sie für die Sicherheit unserer Gränzen hätten stehen bleiben sollen, bey uns sich Alles noch im nämlichen Zustande, wie bey dem Abgang des letzten Kuriers, befindet, in der That, kein Mann in Preußen oder auf das Gebiet des Herzogthums Warschau eingerückt und kein neues Hinderniß steht unserer Aufrechthaltung des Friedens im Wege. Im Gegentheil, die letzten Instructionen, welche der Fürst Kurakin erhalten hat, geben ihm alle Mittel an die Hand, unsere Mißhelligkeiten bezulegen und jene Unterhandlungen anzuknüpfen, welche Ihr Hof verlangte. Wir haben mit Vergnügen vernommen, wie der Kaiser Napoleon unsere Vorschläge aufnahm; die offizielle Antwort Ew. Erzellenz, welche der Fürst Kurakin ankündigt, wird die wichtige Frage über Frieden oder Krieg, bestimmt entscheiden. Die Maßigung, womit die, welche ich die Ehre habe, Ihnen gegenwärtig zu übersenden, abgefaßt ist, gewährt Ihnen, mein Herr Herzog, eine sichere Bürgschaft, daß man unserer Seite nicht ermangeln wird, Alles Mögliche aufzufassen, was sie nur immer zu Gunsten des Friedens enthalten kann. So haben Sr. Maj. etwas sehr Angenehmes in dem bey der brittischen Regierung versuchten Schritte gefunden. Sie freuen sich sehr über die Aufmerksamkeit, welche der Kaiser Napoleon hatte, Sie davon in Kenntniß zu setzen; Sie wissen die Opfer, welche dieser Souverain der Abschließung eines allgemeinen Friedens bringen wird, stets zu schätzen; in Ihren Augen gibt es keines, welches zu groß wäre, um zu einem so wichtigen und herrlichen Resultate zu gelangen.

Ich habe die Ehre zu

Unterzeichnet der Graf von Romanzow,

Für das Gleichlautende der Abschrift:

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten  
Herzog von Bassano.

(Der Beschluß künftig).

## N a c h r i c h t.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß auf den 30. July d. J. eine neuerliche Lizitation der Vermietung der Wohnungen im Spital-Gebäude, neben der Spital-Brücke, bestimmt ist. Die Bedingnisse derselben sind im General-Sekretariat der Intendanz oder im Sekretariat der Mairie einzusehen. Die Liebhaber der Pachtung werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tage in genanntem Gebäude, um 9 Uhr früh, zu erscheinen.

Laybach, den 20. July 1812.